



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Dritter Sonntag nach Ostern
Jubilate – 25. April 2021

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

„Jubilate Deo, omnis terra – Jauchzet Gott, alle Lande!“ Dieser Vers aus Psalm 66 hat dem heutigen Sonntag seinen Namen gegeben: Jubilate. Grund zum Jubeln? Mancher wird sich fragen, ob das auch für diese Tage gilt. Unser Alltag ist seit über einem Jahr durch die Corona-Pandemie eingeschränkt.

Der Wochenspruch öffnet den Horizont für den Jubel: **Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.** (2. Korinther 5,17)

Wer in Christus ist, wer mit ihm durch die Taufe verbunden ist, für den hat das Neue schon begonnen. Wir blicken sozusagen schon hinter den Horizont, blicken über die Schwierigkeiten und Sorgen der Gegenwart hinaus und fangen deshalb schon heute an zu jubeln.

PSALM 66

Jauchzet Gott, alle Lande! Lobsinget zur Ehre seines Namens;
rühmet ihn herrlich!

Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke!
Deine Feinde müssen sich beugen vor deiner großen Macht.

Alles Land bete dich an und lobsinge dir,
lobsinge deinem Namen.

Kommt her und sehet an die Werke Gottes,
der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.

Er verwandelte das Meer in trockenes Land,
sie gingen zu Fuß durch den Strom; dort wollen wir uns seiner freuen.

Er herrscht mit seiner Gewalt ewiglich, seine Augen schauen auf die
Völker. Die Abtrünnigen können sich nicht erheben.

Lobet, ihr Völker, unsern Gott, lasst seinen Ruhm weit erschallen,
der unsre Seelen am Leben erhält und lässt unsere Füße nicht gleiten.

EVANGELIUM

bei Johannes im 15. Kapitel

Christus spricht: Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Johannes 15,1-8

LIED DER WOCHE

Evangelisches Gesangbuch Nr. 432

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben. Er gab uns Augen, dass wir uns sehn. Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehn. Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören. Er gab uns Worte, dass wir verstehn. Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön. Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln. Er gab uns Füße, dass wir fest stehn. Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn. Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn.

Text: Eckart Bücken 1982 | Melodie: Fritz Baltruweit 1982

PREDIGT

über Apostelgeschichte 17,22-34

Der Predigttext für den heutigen Sonntag nimmt uns hinein in die zweite Missionsreise des Apostels Paulus. Paulus kommt nach Athen. Was er dort an Götterverehrung wahrnimmt, erregt seine Aufmerksamkeit. Er predigt den

Juden und den Gottesfürchtigen in den Synagogen und auf dem Marktplatz. Mit griechischen Philosophen diskutiert er; sie wollen von ihm mehr über den Glauben, den er verkündigt, erfahren. Davon berichtet uns der Evangelist Lukas in der Apostelgeschichte im 17. Kapitel:

Paulus stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören. So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

Als Paulus durch Athen geht, sieht er Tempel, Götterbilder und Altäre. Er steht vor einer Vielfalt an religiöser Kunst, die atemberaubend ist. An diesen Steinen und Bauten kann er ablesen: in diesen Menschen ist eine Ahnung vom Göttlichen da. Und er sagt das auch: *Ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.* Gläubige Leute sind sie schon, die Athener. Ja,

Paulus könnte sogar sagen: „Ihr Athener seid übertrieben religiös. Für alle Bereiche eures Lebens habt ihr einen Gott oder eine Göttin. Und damit ihr keine vergessen habt, gibt es auch noch einen Altar für den unbekanntem Gott. Ihr tragt in euch eine Sehnsucht und seid stets auf der Suche nach dem Göttlichen.“

Von jeher hatten die Menschen eine Ahnung vom Göttlichen oder zumindest von Religiosität. In Athen damals, bei uns heute. Auf unseren Märkten werden uns nicht nur Waren, sondern auch Informationen und Vorstellungen angeboten, werben Menschen um ihre Ideen und Überzeugungen, seien es politische oder weltanschauliche, ja manchmal auch ausgesprochen religiöse. In den Buchhandlungen finden sich viele Bücher über Astrologie und Esoterik, Mondkalender und Übersinnliches; oft sind die Regale hier mehr bestückt als mit biblisch-christlicher Literatur. Es gibt Schlager und Pop-Musik mit religiösen Themen. Selbst in Kinofilmen und in Fernsehproduktionen werden immer wieder auch religiöse Themen verhandelt, taucht die Frage nach Gott und Glauben auf – als eine Frage, die modern ist und Menschen umtreibt.

Überall ist eine Ahnung von Gott oder zumindest von Religiosität, wird die Sehnsucht und Suche nach mehr deutlich. Oft natürlich in einem ganz äußeren Sinn: Mehr haben wollen. Aber manchmal ist doch auch erkennbar, dass es nicht um das Äußere geht, dass es um ein Mehr in einem tieferen Sinn geht: mehr Leben, wirkliches, echtes Leben.

Ob Paulus das alles so positiv aufnehmen könnte wie den religiösen Eifer der Athener, weiß ich natürlich nicht. Aber warum eigentlich nicht? Dann würde er vielleicht sagen: „Das was ihr sucht, oft sehr unklar und verworren, das möchte ich euch sagen und bringen. Ihr sucht das Leben; ich nenne euch den, der das Leben, die Erfüllung ist: Gott! Weil euer Leben, weil ihr selbst, wie überhaupt alles, von Gott kommt und ihm gehört, auch wenn ihr das nicht wisst oder vergessen habt, könnt ihr Erfüllung, Sinn und Leben nur in ihm finden und haben.“

Der Theologe und Kirchenvater Augustin hat diese Überzeugung knapp 400 Jahre nach Paulus in folgenden Worten zum Ausdruck gebracht: *Du, Gott, hast uns auf dich hin geschaffen, und unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in dir.* In einer unter Umständen verschütteten, und doch unauslöschlichen Weise sitzt eine Ahnung davon tief im Menschen drin.

Die Athener damals waren religiös. Die Menschen unserer Zeit sind religiös, auch wenn sie vielleicht nicht christlich sind oder wenn sie sich nicht zur Kirche halten. Manch einer sagt: Beim Spaziergang durch den Wald, da spüre ich Gott, da habe ich eine Ahnung von ihm. Oder eine andere: Gott begegnet

mir in vielen Formen, in Liedern und Gedichten. Oder: Ich habe das Gefühl, dass ich nicht mir selbst alles verdanke, was ich geschaffen und geschafft habe, sondern da ist eine größere, höhere Macht im Spiel. Überall ist eine Ahnung von Gott – und Menschen sind auch bereit, das auszusprechen.

Dieses Fragen, Suchen, Ahnen von Gott nimmt Paulus mit einem ganz weiten Satz auf: *Fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.* Gott ist uns näher als die Luft zum Atmen, näher als uns die Menschen sind, näher als uns die Dinge sind, mit denen wir uns umgeben.

Der Apostel sagt dieses Bekenntnis, weil er an den Schöpfer glaubt. Gott hat die Welt geschaffen und hat uns das Leben gegeben. Wenn wir Paulus nach einer Erklärung für seine Gedanken fragen könnten, dann würde er vielleicht so sagen: Schau dich an, du selbst bist der Beweis! Du hast dir das Leben nicht selbst gegeben. Du hast dir deinen Leib nicht selbst gegeben. Du hast dir deine Kraft und deine Talente nicht selbst gegeben. Mit allem, was du bist und was du lebst und was du kannst, kommst du immer schon von Gott her – aus seinem unerschöpflichen Geben. Jeder Augenblick deines Lebens kommt von Gott.

Paulus redet auf dem Areopag, dem Sitz der obersten Behörde in Athen, die zuständig war für Gericht, Kult und Sitte, ganz unbefangen von Gott. Er spricht, wenn man so will, von der naiv-kindlichen Seite unseres Glaubens. Wir sind es heute eher gewohnt, den Glauben kritisch zu hinterfragen: Kann das sein? Ist das wirklich so? Wie verhält sich das mit dem Glauben zu unseren modernen Erkenntnissen?

Das sind auch wichtige und richtige Fragen. Sie müssen nicht im Widerspruch zu unserem Glauben stehen. Ob die Erde nun durch den Urknall entstanden ist oder sich alles immer weiterentwickelt, wie es die Evolutionstheorie besagt, ist letztlich unerheblich. Denn wenn Gott wirklich, wie wir jeden Sonntag im Gottesdienst bekennen, der Grund und Schöpfer von allem ist, dann ist alles, dann sind auch wir selbst nur durch ihn und in ihm: *In ihm leben, weben und sind wir*, sagt Paulus. Ohne ihn wäre gar nichts. Ohne ihn könnten wir auch gar nicht nach ihm fragen, erst recht nicht ihn in Frage stellen. Unser Sein und Leben ist in ihm begründet. Ob wir das erkennen und wahrnehmen, ist eine ganz andere Sache.

Gott – so selbstverständlich und notwendig wie die Luft, die wir atmen, wie das Brot, das wir essen. Gott – durch den und von dem wir alles haben. Paulus kann deswegen auch nicht anders, als von der Güte dieses allumfassenden Gottes reden, die er allen zuwendet, durch alles, was sie zum Leben ha-

ben und brauchen; auch durch die Menschen, deren Liebe und Güte unser Leben ermöglicht und geprägt hat. Gott – die umfassende und selbstverständliche Grundlage von allem.

Wer ist dieser Gott? Der Gott, von dem Paulus spricht, und zu dem wir uns bekennen ist kein unbekannter Gott. Es ist der Gott, der sich dem Mose im Dornbusch gezeigt und mit seinem Namen zu erkennen gegeben hat: *Ich bin der ich bin – ich werde sein, der ich sein werde*. Es ist der Gott, der in dem Menschen Jesus von Nazareth in unsere Welt gekommen ist. Er wurde ein Mensch wie wir Menschen, hat gelebt wie wir, hat gelitten, ist gestorben und vom Tod wieder auferstanden. An Ostern haben wir das gefeiert und wir sind mittendrin in der österlichen Freudenzeit. Es ist der Gott, der uns Menschen, dir und mir, ganz nahe ist.

Wir gehören also nicht zu einem namenlosen, unbekanntem Gott. Wir gehören zu dem bekannten Gott, der sich zu uns bekannt hat und zu dem wir uns bekennen dürfen.

Die Menschen damals in Athen haben unterschiedlich auf die Botschaft des Paulus reagiert. Einige waren berührt und schlossen sich ihm an, manche blieben skeptisch und warteten erst einmal ab. Ich denke auch bei uns werden die Empfindungen verschieden sein. Mich entlastet da die Zusage „Gott ist uns nahe“. Anscheinend müssen wir Menschen uns gar nicht so sehr quälen, anstrengen und abstrampeln auf unserer Suche nach Gott. Wir dürfen darauf vertrauen: Die Quelle unseres Lebens ist da. Gerade jetzt im Aufblühen der Bäume und Blumen können wir etwas von Gottes Größe und Weite, von seiner Schöpfermacht ahnen. In Begegnungen und Gesprächen, die uns anregen, können wir Gottes Geist spüren und in tröstenden Gesten seine Menschenfreundlichkeit erkennen.

Gott ist nicht ferne von einer jeden und einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.

FÜRBITTGEBET

Ewiger Gott, du atmest mit uns, du liebst und wir leben, du bist die Quelle. Dir vertrauen wir uns an.

Du machst neu, wo Altes enden muss. Wir bitten dich für alle, die aufbrechen und nach einem neuen Miteinander suchen. Wir bitten dich für alle, die in ihrem Alltag dem Frieden dienen. Wir bitten dich für alle, die für andere eintreten und sie schützen. Du bist das Leben – erbarme dich.

Ewiger Gott, du gibst Leben, wo der Tod regieren will. Wir bitten dich für alle, die trauern und ohne Hoffnung sind. Wir bitten dich für alle, die mit dem Tod ringen und voller Schmerzen sind. Wir bitten dich für alle, die verzweifelt sind und deren Klagen verstummen. Du bist das Leben – erbarme dich.

Ewiger Gott, du begeisterst und weist uns ins Weite. Wir bitten dich für alle, die nach dir Ausschau halten, die sich an dir festhalten und die auf dein Wort hören. Wir bitten dich für deine Gemeinde – für alle, die in dir bleiben wollen, und auch für die, die in Zweifel und Angst leben. Wir bitten dich für unsere Kinder und für alle, die zu uns gehören.

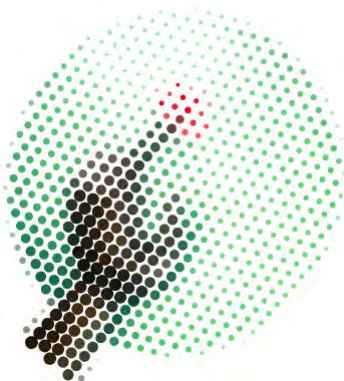
Du bist das Leben – du atmest mit uns, du liebst und wir leben, du bist die Quelle. Dir vertrauen wir uns an durch Jesus Christus, auferstanden von den Toten, damit wir bei dir leben.

VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

Geht mit dem österlichen Jubel auf den Lippen. Jauchzt über Gottes wunderbare Schöpfung. Lobt Gott, er hat euch neu geschaffen.

Gott segne euch und behüte euch. Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de